

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Weichen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 1.

Dienstag, den 3. Januar

1888.

## Am neuen Jahre 1888.

So kommst du denn in Jugendprangen,  
Ein Königskind mit goldnem Haar,  
Vom Winterhauch gefärbt die Wangen —  
Sei uns gegrüßt, du neues Jahr!  
Zieh' ein, die Thore stehen offen,  
Laß leuchten uns dein erstes Licht  
Und laß mit Zagen und mit Hoffen  
Uns schauen in dein Angesicht!

Kommst du in Frieden mit dem vollen  
Küllhorn, von reichem Segen schwer?  
Tönt es wie fernem Wetters Grollen  
Um deinen jungen Scheitel her?  
Wirst du auf goldenem Stuhle sitzen  
Und lächelnd auf die Völker seh'n?  
Wird es von wilden Waffen blitzen  
Und werden Reiche untergeh'n?

Wohl hören wir die Glocken läuten  
Mit ahnungsvollem Frierklang;  
Doch was ihr Tönen will bedeuten  
Für dieses Jahres ernen Gang  
Wir mögen noch so lange fragen  
Mit ängstlich sorgenden Gemüth,  
Kein Menschenmund kann Antwort sagen,  
Und was geschehen soll, geschieht.

Wir können nur die Hände falten  
Von heiligem Schauer fromm durchweht,  
Und unser ganzes Thun und Walten  
Ist heute einzig ein Gebet:  
Was hilft uns bangen denn und zagen,  
Du, Herr, allein weißt, was uns frommt,  
Sieh uns nur Muth und Kraft, zu tragen,  
Wenn über uns die Trübsal kommt!

Laß sprossen uns des Friedens Reiser,  
Und halte deine Gnadenhand  
Ob unserm greisen Heldenkaiser,  
Dem König und dem Vaterland!  
Doch will der Feind den Krieg entfachen,  
Und bricht herein die Noth der Zeit,  
Dann laß die alte Kraft erwachen  
Und sei mit uns auch in dem Streit! —

Thut Jeder treulich nur das Seine,  
Soweit des Menschen Kraft es kann,  
Dann thust du, lieber Gott, das Deine  
Und das ist allzeit wohlgethan. —  
So komm in deinem Jugendprangen,  
Du Königskind mit goldnem Haar,  
Vom Winterhauch gefärbt die Wangen —  
Sei uns gegrüßt, du neues Jahr! (Ch. Tzsch.)

## Bekanntmachung.

Für den Monat November d. J. sind in dem Hauptmarkorte Weichen für den Lieferungsverband der königlichen Amtshauptmannschaft Weichen folgende Durchschnittspreise für Fourageartikel mit einem Aufschlage von fünf vom Hundert festgesetzt worden:

5 M. 77,5 Pf.	für 50 Kilo Hafer,
3 = 67,5 =	= 50 = Heu,
2 = 36,2 =	= 50 = Stroh.

Weichen, am 29. December 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

Der vormalige Wirthschaftsbesitzer

**Ernst Wilhelm Kircken in Wilsdruff**

ist mittelst Beschlusses des unterzeichneten königl. Amtsgerichts vom 2. d. Mon. auf Grund der Vorschriften in § 621 der Civilproceßordnung und § 81 b des Bürgerl. Gesetzbuchs für einen Verschwendender erklärt und wegen Verschwendung entmündigt worden.

Als Zustandsvormund für denselben ist

der Wirthschaftsbesitzer Herr Ernst Wilhelm Starke in Burchardtswalde

am 21. d. Mon. in Pflicht genommen worden, was hiermit antraggemäß veröffentlicht wird.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 28. December 1887.

Dr. Gangloff.

Kommen den 4. Januar 1888 Nachmittags 1/2 Uhr gelangen in Köhresdorf 1 Zuchtkuh und 1 Schwein (Hauer) gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Bieterversammlung im Schüler'schen Gasthose.

Wilsdruff, am 31. December 1887.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

die Anmeldung der Wehrpflichtigen zur Rekrutirungsstammrolle betr.

Auf Grund der Bestimmungen in § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 fordern wir alle am hiesigen Orte aufhältlichen männlichen Personen, welche im Jahre 1868 innerhalb des deutschen Reichsgebietes geboren sind oder deren Eltern oder Familienhäupter an irgend einem Orte desselben ihren Wohnsitz haben, sowie alle diejenigen, welche bei früheren Gestellungen vom Militärdienste zurückgestellt worden sind oder ihrer Militärpflicht überhaupt noch nicht Genüge geleistet haben, bei Vermeidung von Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen andurch auf, in der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1888

unter Abgabe ihrer Geburts- oder Loosungsscheine sich persönlich zur Ausnahme in die Rekrutirungsstammrolle in der hiesigen Rathsexpedition anzumelden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche keinen dauernden Aufenthalt haben, oder von hier, als dem Orte, wo sie ihren dauernden Aufenthalt haben, zeitig abwesend sind — wie auf der Reise begriffene Handlungsdiener oder auf der See befindliche Seeleute u. s. w. — sind von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Prob- oder Fabrikherren, bei Vermeidung der angebrohten Strafen, während des oben festgestellten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Wilsdruff, am 31. December 1887.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 18. August 1868, die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betreffend, hat behufs Erhebung dieser Steuer am 10. Januar jeden Jahres eine genaue Consignation aller steuerpflichtigen Hunde zu erfolgen.

Es werden demgemäß alle hiesigen Bewohner, welche im Besitze von Hunden sind, hierdurch aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der auf die Hinterziehung gesetzten, auf den dreifachen Betrag dieser Steuer sich belaufenden Strafe

am 10 Januar 1888

in der hiesigen Stadtkämmerei anzumelden.

Wilsdruff, am 31. December 1887

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.



### Tagesgeschichte.

Das Jahr 1887 ist zu Ende, und wir sehen es ohne Bedauern scheiden. Die Sieben hat sich in der That als eine böse Zahl erwiesen und nicht viel Gutes gebracht. Die Tage völliger Ruhe lassen sich zählen; fortwährend war Karm, und die Kriegsgeschichte regierten eigentlich das ganze Jahr hindurch. Im Westen hub es an und mit dem Osten hört es auf. Rüstungen, immer neue Rüstungen wurden in allen Staaten veranstaltet — für den Frieden und zur Abwehr des Krieges. Mehr und mehr drängte sich allgemein die Ueberzeugung auf, daß wir unaufhaltsam dem Augenblick zusteuern, in welchem die Militärlast so groß sein wird, daß entweder nur Krieg übrig bleibt oder Abrüstung; ein Drittes giebt es nicht mehr. Wir können von diesem Zeitpunkt noch eine ganze Reihe von Jahren entfernt sein, und es ist recht gut möglich, daß eini ein Weltkrieg vermieden wird, aber das Eine wäre vor Allem dringend zu wünschen, daß auch die unheilvollen Alarmnachrichten ihr Ende erreichen. Sie verhindern jeden kräftigen Aufschwung in Handel und Wandel, der so nöthig ist und der recht wohl in ruhigen Zeiten sich bald einstellen könnte! Diese fieberhafte Ungewißheit ist schlimmer fast, als die traurige Wahrheit in ihren Wirkungen, das Geschäftsleben kann davon ein Lied singen. Mit großen Hoffnungen schreiten wir ins neue Jahr hinein; daß es gut wird, das wollen wir gar nicht verlangen, unter heutigen Verhältnissen thut's ein „Besser“ auch schon. Und damit: „Glückauf zum neuen Jahre!“

Vor der geheimnißvollen verschlossenen Pforte des neuen Jahres 1888 stehend, fragt die harrende Menschheit, die Friedenssehnsucht im Herzen: Wird der Friede, dieses kostbarste Gut, auch im neuen Jahre uns erhalten bleiben? Wird es dereinst als ein glückliches Friedensjahr im großen Buche der Weltgeschichte, in den Annalen der Länder und Städte verzeichnet stehen, eine segensvolle Erinnerung hinterlassend für alle künftigen Zeiten und Geschlechter? Wird das neue Jahr die Wunden heilen, welche das alte Jahr so manchem Hause und so vielen Herzen geschlagen hat; wird es getäuschte Hoffnungen wiederaufleben und zur Wahrheit werden lassen? Die Antwort steht bei dem allmächtigen Gott, dem es in seiner Güte gefallen möge, unsern theuern König Albert und das ganze königliche Haus, den Kaiser Wilhelm und die Glieder seiner Familie, das Deutsche Reich, speziell auch unser engeres Vaterland Sachsen zu schützen und zu schirmen!

Während von verschiedenen Seiten noch immer Meldungen kommen, daß Rußland seine militärischen Vorkehrungen fortsetze, dauert doch, was die Stimmung im Allgemeinen betrifft, die ruhigere Auffassung der Lage, welche den letztwöchentlichen Erregungen gefolgt ist, insofern an, als man der Meinung sein muß, daß auch in den russischen Kreisen die Erkenntniß der Wahrheit früher oder später zum Durchbruch werde kommen müssen. Zwar ist bis jetzt russischerseits nichts geschehen, um die Artikel des „Invaliden“ und des „Nord“ abzuschwächen, welche in weitere russische Kreise den Glauben getragen, daß Rußland einen Ueberfall von Oesterreich und Deutschland zu befürchten habe, ein Glaube, mit welchem es ja den maßgebenden russischen Kreisen unmöglich Ernst sein kann. Je länger aber Oesterreich und Deutschland in ihrer gegenwärtigen, die erwähnte Insinuation gründlichst entkräftenden Haltung verharren, desto wahrscheinlicher wird es, daß man auch russischerseits es aufgeben werde, sich in seinem Vorgehen auf eine so unhaltbare Voraussetzung zu stützen.

Aus militärischen Kreisen geht der „Kreuzzeitung“ folgende Mittheilung zu: Das Wiener „Armees- und Marineblatt“ hat in einer längeren Auseinandersetzung die Frage ventilirt, ob ein Ausbruch des Krieges nahe bevorstehe, und zu beweisen gesucht, daß ein Winterfeldzug unwahrscheinlich, weil fast undurchführbar sei, indem das rauhe Klima, die Hindernisse, welche Schnee und Unwetter in den Weg legten, um so mehr zu unseligen Katastrophen führen könnten, als jetzt Hunderttausende von Kriegern ins Feld geführt würden. Auch sei die Ausnutzung eines Winterfeldzuges deshalb überaus schwierig, weil die im Frühjahr ungangbaren Wege Rußlands jede größere Vorbewegung hindern. — Die Darlegungen des geachteten Blattes muß man voll anerkennen, um so mehr als die Erfahrungen, welche man einst auch im Sezessionskriege machte, beweisen, daß in uncultivirten Gegenden in Wahrheit der Krieg einige Monate lang ruhen muß, da schon die Beschaffenheit der Wege jeden Marsch zur Unmöglichkeit machen. Andererseits möchte in Betracht gezogen werden, daß die ungeheuren Sumpfböden, welche zwischen Rußland und seinen Nachbarn liegen, geradezu zu einem Winterfeldzuge einladen, da in dieser Jahreszeit alle die Hindernisse, welche einen Vertheidigungskampf begünstigen, umgangen werden können, indem man über die breiten Eisflächen der Brüche und Moräste ungehindert hinwegschreiten kann. Da nun aber jedes Land, das in einen Krieg sich stürzt, nicht seine Grenzen vertheidigen, sondern das nachbarliche angreifen will, so ist es unserer Ansicht nach wahrscheinlicher, daß Rußland, wenn es überhaupt streitlustig ist, den Krieg eher im Winter beginnen wird, als im Frühjahr, wo es über seine Grenzen nicht weit hinauskommen kann. Abgesehen davon, daß überdies die Ausbrüche von Kriegen nicht von spontanen Entschlüssen, sondern von Ereignissen abhängen, über welche oft selbst die Herrscher des Landes nicht immer Gebieter sind. Es sollte in Obigem nur dargelegt werden, daß aus rein militärischen Gründen, außer dem Frühjahr, welches an der russischen Grenze wohl wenig zum Kriege einladen möchte, die Jahreszeiten kaum ein Hinderniß für den Beginn eines russisch-österreichischen, bez. deutschen Krieges bilden würden.

Best. Der Ministerpräsident Tisza erwiderte auf die Neujahresglückwünsche der liberalen Partei des Parlaments: Er schließe sich nicht jenen an, welche die Kriegsgesfahr als unmittelbar bevorstehend erblickten, sondern hoffe noch, daß für Oesterreich-Ungarn diese Gefahr vermieden werde; würde jedoch der Krieg aufgezwungen, so werde Ungarn seinen Platz ausfüllen.

Ein Wiener Privat-Telegramm der Post meldet: Bezüglich der politischen Situation wird in unterrichteten Kreisen versichert, daß allerdings der freundschaftliche diplomatische Verkehr mit England keinen Augenblick unterbrochen worden sei und daß hierdurch die Möglichkeit der Anbahnung einer Besserung der Lage noch geboten erscheine, daß jedoch in der durch die militärischen Maßnahmen Rußlands herbeigeführten bedenklichen Situation keinerlei Anzeichen einer Wendung zum Besseren wahrnehmbar seien.

Zum Kriegführen gehört bekanntlich vor allem Geld und abermals Geld. Da dieses aber Rußland zu fehlen scheint, könnte man annehmen, daß die kriegerischen Ausichten noch bis zum Erhalt des Geldes hinausgeschoben sind. So ging am 29. Dec. in Berlin von einem Antwerpen Bankhaus eine Nachricht ein, der zufolge die mit dem in allen größeren Zeitungen bereits erwähnten belgisch-holländisch-französischen Konsortium verknüpfte und sehr geheim betriebene russische Anleihe im Betrage von nominal 700 Millionen als ebenfalls gescheitert betrachtet werden kann. Für die betreffenden belgischen und holländischen Finanzmänner war, wie die „Kreuz-Bl.“ bemerkt, nach dieser Mittheilung wesentlich mit entscheidend, daß bei der „unklaren Politik“ Rußlands selbst eine erheblich geringere Forderung sich nicht zu finanziellen Operationen empfehlen würde, da die nothwendigste Unterlage, eine an sich zwar genügende Sicherheit, durch jene Politik vollkommen illusorisch erscheine.

Wie aus Warschau, 30. Decbr., gemeldet wird, sind in der Stadt Bystrzyca (Kreis Wilna) 60 Wohnhäuser mit Nebengebäuden niederge-

brannt; mehrere Menschen sind umgekommen. In der Stadt Korelicz (Kreis Nowogrod) sind 40 Wohnhäuser im besten Stadttheil abgebrannt; der Schaden ist bedeutend.

Madrid, 30. Decbr. Unweit Arisa fand gestern ein Eisenbahnunfall statt, wobei 20 Personen getödtet und 38 schwer verletzt worden sind.

Aus China eingelaufenen Nachrichten zufolge, explodirte am 21. November in Amoy eine Pulvermühle mit 40,000 Kilo Pulver, wodurch viele Menschen getödtet und ein ganzer Stadttheil zerstört worden ist.

### Vaterländisches.

— Großenhain, 28. December. Zum besoldeten Stadtrathe an Stelle des mit Jahreschluss in Ruhestand tretenden Stadtraths Vogel wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung der Gemeindevorstand Lehmann in Volkmarssdorf (bekanntlich ein Wilsdruffer Kind) mit 11 gegen 6 Stimmen gewählt. Um die mit 3000 Mk. Anfangsgehalt ausgeschriebene Stelle waren 41 Bewerber aufgetreten.

— Freiberg. Als an einem der letzten Abende der gegen 11 Uhr von Dresden nach Chemnitz fahrende Zug von Station Niederbobritzsch abfuhr, kam aus der naheliegenden Schankwirtschaft ein Mann gelaufen, welcher durchaus noch mitfahren wollte. Er sprang auf das Trittbrett eines Wagens und — da die Coupeithüren geschlossen waren, schwang er sich auf den Puffer des Wagens und blieb dort sitzen. In dieser Lage wurde der Mann von dem Schaffner bemerkt. Dieser rief ihm zu, sich ja fest anzuhalten, da zu befürchten war, daß er herabfallen könnte. Als durch Anziehen der Signalleine der Zug zum Stehen gebracht war, wurde der Tollkühne dem Stationsaufseher übergeben und sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

— Hohenfreut wurde am Weihnachtsheiligabend eine Bewohnerin von Freiberg, die unvermählt geblieben war, um einem Südamerikaner, der ehemals die Freiburger Bergakademie besuchte, die Treue zu bewahren. Nach sieben Jahren der Trennung kehrte der Südamerikaner am heiligen Abend hierher zurück, um nun, nachdem er als Bergwerksbesitzer eine vollständig gesicherte Existenz errungen, die Braut heimzuführen. Selten ist wohl ein Christfest in befelegter Stimmung von zwei glücklichen Menschen gefeiert worden.

— Burgstädt. Am Morgen des ersten Feiertages fand man auf dem Wege von Göppersdorf nach Herrenhaide den Handarbeiter L. erfroren auf. Derselbe ist am späten Abend des 24. December von Göppersdorf weggegangen, ist jedenfalls in den heftigen Schneesturm gerathen, ermüdet zu Fall gekommen und erfroren.

— In Reichenbach ist der unheilvollen Trichinosis abermals ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der im 25. Lebensjahre stehende Zimmermann Diez in Hauptmannsgrün ist nach 10wöchigem schwerem Leiden der entsetzlichen Krankheit erblidlich erlegen. Die Wittve und 4 Kinder beklagen den Heimgang des Ernährers.

— Ein Glauchauer Bäcker, welcher nicht Mitglied der dortigen Bäckervereinigung ist, hatte sich in öffentlichen Anzeigen Bäckermeister genannt und war auf Denunciation der Innung vom Stadtrathe zu Glauchau in eine Geldstrafe von 3 Mk. genommen worden. Auf seinen Widerspruch bestätigte das Schöffengericht diese Strafe, indem es in seinem Erkenntniß ausführte: „Durch das glaubhafte Geständniß des Angeklagten ist erwiesen, daß derselbe in dem Inseratentheil des „Beobachter“ drei Geschäftsempfehlungen hat einrücken lassen, in welchen er sich die Bezeichnung „Bäckermeister“ beigelegt hat, obwohl er niemals Mitglied einer Innung gewesen ist. Dieses Urtheil hat, nach einer Mittheilung der Chemnitzer „Presse“, das Landgericht Zwickau bestätigt.“

— Wieder sind in einem in Frankenberg geschlachteten Schweine Trichinen gefunden worden. Das ist in dem verflossenen Jahre dort der dritte Fall.

### Aus den Geheimnissen der Großstadt.

Kriminal-Roman von R. Weigner.

(Nachdruck verboten).

„Adieu Mutter!“

„Ruht Du schon gehen, Fritz?“

„Ja.“ Dabei beugt er sich nieder, die Blinde zu küssen. „Es ist heute das letzte Mal; da muß ich also schon auf meinem Platze sein, auf dem ich fünfzehn Jahre treu und pünktlich gewesen. Ha, ha, — fünfzehn Jahre! — Um dann fortgeschickt zu werden wie — ein Verbrecher!“

Doch ich will Dich nicht quälen, Mutter. Aber sagen muß ich es Dir ja: Ich gehe fort, weit fort — nach Amerika.“

„Fritz!“ Der Name kommt nur leise von den Lippen der Blinden und doch klingt er wie ein zitternder Angstschrei.

Der Sohn streicht ihr sanft das Haar aus der Stirn. „Mutter, ich kann nicht anders, Du mußt es ja selbst einsehen! — Seit vier Wochen laufe ich jetzt herum, mir eine andere Stellung zu verschaffen. Wenn ich erzähle, daß ich seit fünfzehn Jahren in den Comptoirs der Firma „J. Gottwalt Söhne“ thätig gewesen bin, wenn ich mich auf das Vertrauen des Commerzienraths Gottwalt berufe, das ich während dieser ganzen Zeit befehen habe — immer fragen sie nach dem Grunde meiner plötzlichen Entlassung. Spreche ich dann von persönlichen Verhältnissen und Angelegenheiten, so zucken sie die Achseln und bedauern, augenblicklich keine Vacanz zu haben.“

Kann ich denn aber den wahren Grund sagen? Soll ich etwa ihren Namen in den Bureaur fremder Häuser umhertragen, ihren Namen? Nein — um Alles nicht!

Mutter, kannst Du es wohl begreifen, daß mich zuweilen eine Wuth überkommt gegen den Mann, der mich in diese Lage gebracht hat, um eines Argwohns willen, eines Vorurtheils, eines Nichts? — Denn selbst seine Vorurtheile sind nicht gekränkt worden, wie wäre denn dies auch denkbar? — O, Melanie! — Aber das ist der Stolz der reichen Leute, denen es schon als eine Schmach erscheint, unsereins auch nur in Gedanken mit sich in persönliche Berührung zu bringen.

Ich muß fort! — Ich weiß, daß ich hier keine Anstellung finden werde, wenigstens keine, wie ich sie beanspruchen kann.

Denke an den Vater, Mutter! Wie ist es mit ihm so weit gekommen? — Als Du ihn heirathetest, war er ein ehrfamer Handwerksmeister. Erst als er durch die schlimmen Zeitverhältnisse keine Beschäftigung fand, gewöhnte er sich das Arbeiten ab. Von der Zeit an ging es mit uns rückwärts.

Nicht wahr, Mutter, Du willst nicht, daß ich auf die gleichen Abwege gerathe? — So laß mich also gehen! Da drüben, über dem großen Wasser, ist Gott sei Dank der Zwang zur Thätigkeit größer, wenn man nicht verhungern will.“

Die Blinde antwortet nicht. Ihre Hände liegen gefaltet im Schooß, und ihre lichtlosen Augen sind starr auf den Sohn gerichtet.

„Denke an die Zeit, Mutter, als der Vater zuerst sein liederliches Leben begann, als Anna und ich noch Kinder waren und Du, um uns Brot zu schaffen, so viel arbeitetest, Tag und Nacht, bis die armen lieben



Augen endlich den Dienst versagten. Mutter, denke an jene Zeit, und Du wirst mir Deinen Segen mit auf die Reise geben."

"Jetzt nicht die Blinde langsam und schwer mit dem Kopf. Damals bei Deinem Vater kostete mir diese Umwandlung mein Augenlicht — dieselbe Erfahrung mit Dir zu machen, mein Sohn, das würde mir das Leben kosten. Darum gehe mit Gott!"

Sie stehen einige Minuten schweigend bei einander.

"Hast Du den Vater nicht einmal gesehen?" beginnt die Blinde wieder.

"Seit zwei Tagen schon war er nicht zu Haus!"

"Ja; ich traf ihn gestern im Rathhauskeller, als ich ging, mit dem Wirth über ein Geschäft zu sprechen, — er hat eine ganze Partie Broncewaaren bei uns bestellt. — Da fand ich den Vater in einer Gesellschaft von allerlei Subjecten, denen man nicht gerade das Beste zutraut; lauter Galgengesichter mit den langen, gelentigen Fingern der Bauernfänger. Sie nannten sich Agenten und Commissionäre, gerade wie der Vater. — Er erzählte mir von einem glänzenden Geschäft, das er in Aussicht habe. Ein Haus soll verkauft werden durch seine Vermittelung, und dabei hofft er tausend Thaler auf einem Brett zu verdienen. Davon müßten seine Freunde aber auch etwas bekommen, denn die hätten es ihm nachgewiesen. — Ich mißtraue übrigens der Ehrlichkeit dieses Geschäfts. Ich gäbe mein halbes Leben darum, Mutter, den Vater aus dieser Gesellschaft zu befreien."

Er greift nach seinem Hut.

"Ich muß gehen. — Ich will mir noch meinen Paß abholen und ein paar kleine Vorbereitungen treffen, denn übermorgen reise ich."

"Wann kommst Du heute Abend nach Haus?"

"Es wird nicht eben früh sein. Es ist heut Sonnabend; da muß ich das Geld zur Lohnauszahlung nach der Fabrik bringen, und das sind große Summen bei den mehr als dreihundert Arbeitern. Das Zählen allein nimmt schon eine ganze Zeit in Anspruch."

"Weshalb fragst Du?"

"Ich hätte es gern gesehen, daß Du einmal mit Anna gesprochen. Sie macht mir Sorge; Nacht für Nacht arbeitet sie stundenlang. Ich höre immer, wie sie die Fäden auf- und nieder zieht. Wenn ich dann aber rufe, bleibt Alles still, bis sie glaubt, daß ich wieder eingeschlafen sei. Gegen Morgen höre ich dann an dem leisen Knistern, wie sie das Licht verlöscht und oft höre ich sie weinen. — Auf alle meine Fragen bleibt sie stumm oder behauptet, daß ich mich geirrt oder gar, daß sie im Traum geweint habe und nichts mehr davon wisse. Sprich Du einmal mit ihr, Dir kann sie nicht so leicht ausweichen; Du siehst, was sie für ein Gesicht macht bei ihren leichten Worten."

Freiz nicht.

"Ich werde versuchen, sie in den Anlagen zu treffen, wo sie des Mittags gewöhnlich ihr Butterbrod verzehrt. — Das arme Ding! Es ist kein Wunder, daß sie elend aussieht. Genießt sie doch den ganzen Tag bis zum Abend nichts weiter, als Brod und schlechten Kaffee."

Ach, Mutter, es könnte besser um uns stehen, wenn der Vater nicht so viel Geld im Trunk verschleuderte und gar so wenig verdiente."

"Und wenn ich nicht so hilflos wäre," schaltet die Blinde ein.

"Nein, nein, das habe ich nicht sagen wollen," dabei wirft er einen Blick auf die Uhr. Es ist die höchste Zeit, daß er geht, wenn er all' das, was er sich vorgenommen, ausführen will.

Gleich darauf biegt er aus der Erkstraße in die Berliner Straße ein und richtet seinen Weg dieselbe hinab, den öden Kottbusser Damm entlang, der Kirchdorf mit Berlin verbindet.

Der junge Mann schreitet eiligst vorwärts; denn es ist ein nicht unbedeutender Umweg, den er machen muß, um seine Schwester, die auf der Wrangelstraße arbeitet, auf dem Mariannenplatz aufzusuchen.

Nah bei der Thomaskirche sitzt sie auf einer Bank. Ihr Butterbrod liegt noch unberührt neben ihr; den Arm hat sie auf die Lehne gestützt und die Augen mit der Hand verdeckt.

"Anna!" ruft er, als er dicht vor ihr steht.

Erschreckt fährt sie empor.

"Ah! — Du bist es!"

"Ja — ich. Erwartest Du jemand Anderes zu sehen?"

"O, ich dachte nur, — ach nein, nein." Damit wischt sie die Thränen-spuren aus ihren Augen.

Er setzt sich neben sie und legt den Arm um ihre Schulter.

"Annchen, die Mutter hat mir erzählt, daß Du die Nächte durch arbeitest und weinst und doch nicht sagen magst, was Dich quält. Ich kann ja verstehen, daß Du die Sorgen unserer armen Mutter nicht noch vermehren willst; aber, nicht wahr, Annchen, mir kannst du es doch sagen, was Dir Kummer macht?"

Du weißt, daß ich Dir allezeit helfen werde, wie und wo ich kann."

Das Mädchen bricht in Thränen aus.

"Du kannst mir nicht helfen, kein Mensch kann es! Nur Eimer — aber der, der will es nicht und — nein, er kann es auch nicht!"

Freiz nicht langsam. Es ist, als ahne er aus ihren Worten bereits den Zusammenhang.

"Willst Du mir nicht erzählen, Annchen, weshalb Du immer gearbeitet, all diese Nächte hindurch?"

"Um Geld zu verdienen."

"Nun ja, das ist gewöhnlich der Endzweck aller Arbeit. Aber die Mutter sagte mir, daß Du nicht mehr nach Hause gebracht hast, als sonst?"

Sie antwortete nicht.

"Sag' mir, Annchen, hast Du das Geld Jemand anders zugewendet, einem vielleicht, den Du lieb hast und dem es schlecht geht, schlechter als Dir? Sag' es mir doch, vielleicht kann ich helfen."

Sie nickt, ohne aufzublicken.

"Siehst Du, ich habe es errathen! Aber nun mußt Du mir auch erzählen, wer es ist, wie Du ihn kennen gelernt, wie er heißt, kurz Alles, was zwischen Euch vorgefallen." Dabei lehnt er ihren Kopf an seine Schulter und streichelt liebevoll ihre Wange.

Und Anna erzählt. — Es ist die alte, immer wiederkehrende Geschichte, wie ein unschuldiges Mädchen bethört wurde. Sie spricht bald in seeligen Erinnerungen versunken, bald schluchzend.

Er hört ihr ganz ruhig zu, wie sie von ihrer zufälligen Bekanntschaft spricht, von dem ersten Wiedersehen und von ihren Zusammenkünften. Nur einmal neigt er sich tief zu ihrem Ohr und flüstert:

"Anna, kannst Du mir noch offen und klar in die Augen sehen nach alledem?"

Da aber schlägt sie aufstöhnend die Hände vor das Gesicht und sinkt in sich zusammen.

"Anna!" ruft er rau. "Anna, sieh mich an!"

Aber sie neigt den Kopf nur tiefer.

Er springt auf und fährt sich mit beiden Händen in das kurze Haar.

"Gott im Himmel! — Der Vater ein Trunkenbold, wenn nichts schlimmeres, der Sohn ein fortgejagter Buchhalter und die Tochter? — Gott im Himmel, meine arme Mutter!"

Die wenigen Menschen, die um diese Zeit auf den weiter abseits stehenden Bänken sitzen, sind vollaus mit sich selbst beschäftigt und achten daher nicht auf den jungen Mann, der in großen Schritten hastig den Weg auf und ab durchmüht. — Endlich bleibt er wieder vor der Schwester stehen.

"Wer — wer ist der Glende, der Dich so unglücklich gemacht hat?"

Sie sieht lebend zu ihm auf.

"Freiz, schilt ihn nicht, wir lieben uns ja."

"Ihr liebt Euch! Närrin! — Über seinen Namen, seinen Namen."

"Aloys Heideker."

"Selne Wohnung?"

"Ich weiß nur, daß sie im westlichen Viertel ist."

"Wann war Eure letzte Zusammenkunft?"

"Vor sechs Wochen. Seitdem habe ich ihn nur einige Male auf der Straße getroffen. Er wollte mir ausweichen. Als ich ihn aber ansprach, fragte er mich, ob ich kein Geld habe, er sei in Verlegenheit. — Und da habe ich dann die Nächte durch gearbeitet, und wenn ich das Geld dafür bekam, habe ich auf ihn gewartet, an einer Straßenecke, von der ich weiß, daß er sie täglich mehrmals passirt. Ich wußte, dann war er immer auf ein paar Augenblicke wieder freundlich mit mir. Auf all meine Bitten habe ich von ihm erlangt, daß mir heut noch eine Zusammenkunft bewilligt hat."

(Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

\* In der Christnacht ereignete sich in dem badischen Orte Korb eine schreckliche Gräueltat. Ein Dienstknecht, der längere Zeit mit einer Dienstmagd im Liebesverhältniß stand, kam an diesem Tage aus dem Gefängniß, wo er wegen Diebstahls eingekerkert gewesen war. Nun hatte er erfahren, daß das Mädchen, mit einem andern Burschen spazieren gegangen sei; er machte sich in der Nacht in das Schlafgemach des Mädchens, und als das Mädchen im Bett lag, schnitt er ihr mit einem scharfen Rasirmesser den Hals durch und zwar, wie der Arzt gesagt haben soll, bis zum Rückwirbelknochen. Hierauf aber schnitt er aber auch sich selbst sofort den Hals ab. Durch das Röcheln wurden die Leute im Hause aufgeweckt, spürten nach und vernahmen, daß das Röcheln aus der fraglichen Kammer kam, die verriegelt war. Nach dem dieselbe aufgeprengt war, bot sich den Leuten die schreckliche Bluttat dar. Das Mädchen war bereits todt, der Unmensch lebte noch wenige Minuten.

### (Eingefandt.)

Am nächsten Erscheinungsfeste, den 6. Januar d. J., wird nach dem Gottesdienste an den Kirchthüren die vom Königl. Landeskonistorium angeordnete Collecte zum Besten des evangelisch luth. sächs. Hauptmissionsvereins eingesammelt werden. Genannter Verein unterstützt das Missionsgebiet unter den Tamulen in Ostindien. Gegenwärtig arbeiten daselbst 20 europäische Missionare, zu denen im August 1887 4 jüngere Kräfte hinzugekommen sind, diese haben eine recht namhafte Hilfe an den 14 ordinierten Landpredigern, das sind Eingeborene des Landes, welche im Seminar zu Poreiar die theolog. Ausbildung empfangen haben und nun zum Dienst am Wort unter ihren Landesleuten verordnet sind. Den Missionaren stehen aber auch noch andere Helfer zur Seite, nemlich 56 Katecheten, welche in Abwesenheit der Missionare die Gemeinde zu beaufsichtigen, auch am Sonntag eine Predigt vorzulesen haben. Die Zahl der Schulen beläuft sich auf 149, in denen 3653 Schüler, darunter 1904 ev. luth. Bekenntnisses von 241 eingeborenen Lehrern unterrichtet werden. Die Zahl der Missionsstationen beläuft sich auf 23, von welchen ca. 500 im Tamulenslande verstreute Ortshäuser geistlich verorgt werden, im letzten Jahre sind 540 Heiden getauft worden, dazu kommen noch 455 getaufte Christkinder und 99 aus anderen Confessionen Uebergetretene, so daß die Gesamtzahl der tamulischen Lutheraner 14,014 beträgt. Diese Zahlen, obwohl sie an und für sich für einen gesegneten Fortgang des Missionswerkes unter den Tamulen zeugen, treten doch erst in das rechte Licht, wenn man die Hindernisse und Schwierigkeiten kennt, mit denen die Mission zu kämpfen hat, und es sind schwere Versuchungen, welche an die bekehrten Tamulen herantreten; wird einer Christ, so wird er ausgestoßen aus der Verwandtschaft, ja das eigene Weib duldet oft einen solchen nicht mehr im Hause, die Neugetauften, unter denen die Meisten dem Handwerkerstande angehören, müssen schwere Proben ihrer Treue ablegen, denn sie müssen darauf gefaßt sein, daß ihre Herren Alles anbieten, um sie wieder zum Abfall zu bewegen, und haben rohe Gewaltthat, falsche Anklagen, Beraubung zu erdulden, so wurde ein Jüngling in Poreiar aus der Kaste der Kaufleute, der Christ werden wollte, von seiner alten Mutter unter Thränen angefleht, die väterliche Religion nicht zu verlassen, dann von seinen Brüdern mißhandelt und blutig geschlagen, in eiserne Ketten gelegt, mit Hunden gebeißt, endlich aber, als weder Gewalt, noch Drohungen ihn einschüchterten, durch Geldversprechungen bestürmt, Heide zu bleiben, doch er blieb bei seinem Entschluß und antwortete: Gott ist meine Hilfe; er hat sich auch diesen Namen Dewasagajam — Gotthilf — gewählt. Eine arme tamulische Hinterwäldlerin, die dem christlichen Bekenntniß trotz aller Anfechtungen treu geblieben war, versicherte sterbend ihrem Seelsorger mit großer Freudigkeit: Ich gehe mit Freuden zu meinem Heilande, wenn er mich ruft, Jesus Christus ist mein Erlöser. Das sind Garben, welche die Mission, nachdem sie lange mit Thränen gesät hat, mit Freuden ihrem himmlischen Herrn bringen kann; sie hat aber auch die Mithilfe werthtätiger, opferfreudiger Liebe in reichem Maße erfahren; im letzten Jahre sind zum Besten der tamulischen Mission 343,887 Mk. gesteuert worden, daran ist Sachsen mit 71,283 Mk. theilhaftig, die Collecte am Epiphaniastage 1887 im Betrage von 15,177 Mk. eingerechnet, die Legate betragen 4135 Mk., die eigentlichen Beiträge 50,200 Mk. darunter gar manche Gabe, die wohl zur Nacheifrung dienen kann; ein Schulknabe, der für das Austragen des Nachbar vierteljährlich 2 Mark erhielt, hatte den Betrag des letzten Quartals seinem Pastor „für die armen Heiden“ zurückgereicht; ein Dienstmann hatte bei seiner letzten Abendmahlsfeier noch 6 Mark für das Missionswerk geopfert; eine arme Strumpfwirkerin hatte 1 Mark als Dankopfer gespendet. Gehe hin und thue desgleichen!

### Zur Kirchenstatistik.

In dem mit Gottes Hilfe zurückgelegten Jahre 1887 ist für die Stadt Wilsdruff und den eingepfarrten Anteil von Grumbach Nachstehendes in die Kirchenbücher eingetragen worden, was summarisch Folgendes ist:

Schänke z. alten Post.

Morgen Mittwoch Schützenbierabend.



1. Geburtsfälle: 106 — und zwar in der Stadt 103, nämlich 57 Kn. und 46 Mädch., worunter 3 totegeborene Knaben und 7 mehrl. und zwar 3 Kn. und 4 Mädch. waren — in Grumbach 3 und zwar 1 Kn. und 2 Mädch.

2. Kirchliche Trauungen: 24 Paare.

3. Todesfälle kamen 83 vor, — in der Stadt 82 incl. 3 totegeborener Kinder und in Grumbach 1 Todesfall.

Die Verstorbenen waren ihren Lebensverhältnissen nach 13 Ehemänner, 7 Ehefrauen, 6 Wittwer, 11 Wittwen, 6 Jünglinge, 3 Jungfrauen, 21 Knaben incl. 3 totegeborene und 15 Mädchen. Am bedeutendsten war die Sterblichkeit im April (13) und Juli (11). Dann starben im März und Oktober je 8, im Februar und Juni je 7, im Mai und August je 6, im November und Dezember je 5, im September 4 und im Januar 3. Von den Erwachsenen starben die meisten an Schwindsucht (9). An Altersschwäche starben 8, Lungenentzündung 7, verschiedene Katarre 5; an Schlagfluß, Bronchitis, Rückenmarkserweichung, Herzlähmung, Wassersucht, Bronchialasthma, Herzverfettung, Typhus, Altersbrand und Weitsicht je eine Person.

Von den Kindern starben die meisten an Krämpfen (9) und an Schwäche (8); die andern an Brechdurchfall (5), an Magen-Darmkatarrh 4, an Lungenentzündung 3 und an Bronchitis 1.

Durch Verunglückung starben 2, im hiesigen Bezirkskrankenhaus 5 Personen. Zwei auswärtig Gestorbene wurden hier beerdigt.

Der Begräbnisart nach wurden beerdigt: 1. Grades: (mit Beisetzung, Grabrede und Bescheidlauten) 8 Personen: Eleonore Christiane Niedrich, geb. Raphael, verw. Panier, Karl Gotthelf Niedrichs, Privatus hier, Ehefrau; Friedrich Wilhelm Krippenstapel, ans. Bürger und Privatus hier; Johanne Rosine Piesch, geb. Grellmann, Privata hier, weil. Karl Wilhelm Piesch, Privatus in Birkenhain, hinterl. Witwe; Friedrich August Wegert, Seisensiedermeister und Gutsauszügler hier; Karl Heinrich Otto Lohse, ans. Bürger und Tapeziermeister hier; Karl August Commichau, Privatus hier; Karoline Helm, geb. Rehme, Privata hier, weil. Karl Friedrich Helms, Gasthofsbesitzers hier, hinterl. Witwe; August Leberecht Hänischel, Stadtgutsbesitzer hier. 2. Grades: (mit Beisetzung und Grabrede) 3 Personen: Oskar Engelbert Mezger, Handlungs-kommiss hier, Ernst Gustav Mezgers, Spiritusbrenners in Berreuth, Sohn; Johanne Sophie Scharfshuh, geb. Knobloch, Privata hier, weil. Johann George Scharfshuh, ans. Bürgers und Sattlermeister hier, hinterl. Witwe; Johanne Rosine Gast, geb. Jenzsch, Privata hier, weil. Johann Gottlieb Gast Bürgers und Fleischermeister hier, hinterl. Witwe. Die Uebrigen wurden, teils 3. Grades (mit Abdankung) 18 Personen, teils 4. Grades (mit Segen) 48 Personen und teils in der Stille — 6 Personen — beerdigt.

Kommunikanten waren im vergangenen Jahre 1315 mit 42 aus Grumbach, incl. 17 Hauskommunionen. Unter denselben waren 64 Konfirmanden.

Demnach sind im verflossenen Jahre gegen das Vorjahr ebenso viele geboren, 3 Paare weniger getraut und 2 Personen mehr gestorben.

Kommunikanten waren 175 mehr.

Vor hundert Jahren, also 1787 zählte man 40 Geborene, 48 Gestorbene und 17 Paar Getraute.

Mit dem Wunsche für ein recht glückliches und gesegnetes neues Jahr empfiehlt sich allen Gliedern der lieben Kirchengemeinde in Stadt und Land  
Schwertner, Kirchner.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Freitag, den 6. Januar 1888, am Epiphaniastage

Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Nachmittags 1 Uhr Missionsstunde.

An den Kirchthüren wird eine Collecte zum Besten der Heidenmission eingesammelt werden.

Die am Besuche des Gotteshauses Verhinderten wollen ihre der Mission zugehörte Gaben in das Pfarrhaus schicken.

Dezember.

Getauft: Otto Paul, Heinr. Herm. Wiedemanns, ans. Bürgers und Fuhrwerkers hier, Sohn; Paul Arthur, Karl Heinr. Wallas, Maschinenführers hier, Sohn; Wolbemar Arthur, Gust. Ad. Dörings, ans. Bürg. u. Tischlermeisters hier, Sohn; Meta Rosa Gertrud, Siegf. Ludw. Ferdin. Höppners, Tischlers hier, Tochter; Richard Alfred, Heinr. Rich. Schefflers, ans. Bürgers und Schmiedemeisters hier, Sohn; Alma Anna, Herm. Friedr. Lettmanns, ans. Bürgers hier, Tochter; Ella Thella, Otto Wilh. Reinhardts, Gutmachers hier, Tochter; Richard Paul, Heinr. Aug. Zahns, Handarbeiters hier, Sohn; Anna Marie Margarete, Gust. Adolf Heinz, Tischlermeisters hier, Tochter; Martha Thella, Karl Rob. Heinr. Altmanns, Tischlers hier, Tochter;

Getraut: Ernst Robert Sahre, Handarbeiter hier, mit Friederike Auguste Hebert, Dienstmagd in Sora; Gustav Robert Lange, Ziegelerbeiter hier, mit Marie Auguste Baumgart von Hühndorf.

Beerdigt: Alma Anna, Herm. Friedr. Lettmanns, ans. Bürgers und Schuhmachers hier, Tochter, 2 Tg. alt; Richard Alwin Forkes, Kürschnermeisters hier, totegeboren, Sohn; Heinrich Moritz Otto, Heinr. Mor. Otto Weigts, Lokomotivführers hier, Sohn, 1 J. 10 M. 11 Tg. alt; verw. Johanne Christ. Herr. Fritzsche, geb. Wachsmauth, 55 J. 10 M. 5 Tg. alt; Rob. Herm. Müller, Fleischer hier, 36 J. 3 M. 26 Tg. alt.

# Sparkasse zu Wilsdruff.

Im Monat Januar 1888 ist die hiesige Sparkassenerpedition

jeden Wochentag außer Mittwoch

geöffnet.

Wilsdruff, am 26. Dezember 1887.

Der Stadtrath.

Fischer, Brgmstr.

## Meissen. Hotel blauer Stern

empfehlte bei Ausfahrten von Schlittenpartien seine geräumigen Lokalitäten, sowie gute Stallungen für 50 Pferde.

Richard Fischer.

Jedem Kameraden nebst Angehörigen empfehlen wir das kameradschaftliche Institut des „Sächs. Militär-Lebensversicherungs-Vereins“ angelegentlichst,

Gustav Kunze, Cigarrenfabrikant,

Otto Gietzelt, Gastwirth,

Wilhelm Eduard Walthor, Kgl. Obersteuereinspicer, versicherte Kameraden obigen Vereins.

NB. Ueber Auskunft resp. Anträge wende man sich an den Obmann des „Sächs. Militär-Lebensversicherungs-Vereins“

Kamerad Hörig, Barbier und Friseur in Wilsdruff.

## Stollen-Steuer

wird wieder angenommen von Julius Hillig, Bäckermeister.

## Magdeburger Sauerkraut

empfehlte Hermann Streubel.



## Mariazeller Magen-Tropfen,

vorzuziehlich wirkend bei allen Krankheiten des Magens. Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Abgeschwandenheit, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Füllung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herabkömmt), Magenkrampf, Paralyse oder Verhütung, Ueberleben des Magens mit Speien u. Erbrechen, Mithras-, Mils-, Leber- u. Sämerreidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Wäner). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Verkaufsstelle sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Wichtig! Gicht zu haben in fast allen Apotheken.

In Wilsdruff bei Apoth. H. Leutner.

Haupt-Debot für Sachsen in Leipzig: Engel Apotheke.

## Brauerei.

Meine neuingerichtete einfache Bierbrauerei mit Gasthof ist sofort oder bis 1. April zu verpachten. Bewerber wollen sich vorerst schriftlich an mich wenden.

Oberwartha bei Cosselbaude-Dresden

1 Zuchtbullen, 7/8 Jahr alt, Oldenburger Race, ist zu verkaufen in Naustitz No. 6 b. Gorbitz.

## Schlitten-Verkauf.

Ein Lastschlitten, Einspanner mit Weiteraufsatz, steht billig zu verkaufen. Beyer, goldner Löwe.

Ein schöner starker Lastschlitten, mehrere Hand- und Kinderschlitten billig zu verkaufen. Theodor Böhme, Stellmachermeister in Alt-Lanneberg.

5 Pfd. Bohnen 60 Pf.  
5 „ gelbe Erbsen 55 Pf.  
5 „ grüne Erbsen 65 Pf.  
5 „ gespaltene Erbsen 65 Pf.  
5 „ geschälte Erbsen 80 Pf.

empfehlte Gustav Adam.

## Ein anständiger junger Mensch

kann Kost und Logis erhalten. Dresdnerstraße 215.

## Ein Lehrling

kann zu Ostern unter günstigen Bedingungen bei mir in die Lehre treten. Wilsdruff. F. Gafcke, Drechslermeister.

Suche zu Ostern unter günstigen Bedingungen einen Lehrling. Julius Hillig, Bäckermeister.

Ein Logis ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen bei Zeufcher in Wilsdruff.

Ein Logis, Stube mit Stubenkammer nebst Zubehör (54 Mark), ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Freiburgerstraße No. 3.

Ein Logis ist sofort oder Ostern zu vermieten. Freiburgerstraße No. 109.

Ein Logis mit Zubehör steht zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Zu erfragen bei Gustav Büttner, Freiburgerstraße No. 139

## Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag, 8 Uhr Abends, im Hotel Adler Monatsversammlung.

Das Commando.

Freitag zum hohen Neujahr

## Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet Woldemar Hamann.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 30. Dezember.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 10 Pf.